

## Indiana Tribune.

(Wochenblatt.)

Office: Ecke Circle u. Meridianstr.

(Im dritten Stock)

Entered as second-class matter at the Postoffice at Indianapolis, Indiana.

Abonnement-Preise.

In der Stadt durch die Post ins Haus geliefert

Per Jahr im Voraus ..... \$2.00

Per Nummer ..... 5 Cents.

Otto Schissel, Herausgeber.

Indianapolis, Ind., den 2. April 1881.

Die Temperenz-Epidemie scheint nun doch sich auch über unseren Staat ausbreiten zu wollen. Das Temperenz-Comitee der Legislatur berichtete am Dienstag zu Gunsten der Annahme eines Amendements zur Verfassung, durch welches das Verbot der Fabrikation betäusgender Getränke dem Grundgesetz unseres Staates einverleibt würde. Allerdings wurde auch ein Minoritätsbericht eingereicht. Das Haus entschied sich aber mit 53 gegen 31 Stimmen zu Gunsten des Majoritätsberichtes und nahm am Mittwoch die Resolution, das Amendement dem Volke zur Abstimmung zu unterbreiten mit 55 gegen 35 Stimmen an. Von den Vertretern unseres Countys stimmte bloß McSheek gegen die Resolution, die Uebrigen, auch der Abolat Vincent Carter, stimmten dagegen.

Wir glauben nun allerdings nicht, daß bei der Stellung der Parteien in unserem Staat ein Prohibition-Amendment Aussicht auf Einverleibung in die Verfassung hat. Denn ganz abgesehen von der Frage ob es diesmal im Senat durchgehen wird, oder ob eine Volksabstimmung sich für oder gegen dasselbe erklären würde, der Kampf muß bei der nächsten Legislaturwahl ausgeschlagen werden, weil in unserem Staat ein Verfassungs-Amendment in zwei aufeinanderfolgenden Legislaturperioden angenommen werden muß, bevor es zur Urabstimmung gelangen kann. Und daß die Temperenzbande aus dem Sattel gehoben werden kann, ist schon einmal bewiesen worden.

Aber die Gefahr ist nichtsdestoweniger da. Die Temperenzler durch den einstweiligen Erfolg mutig gemacht, werden nun arbeiten, wie die Biber. Dem sollte man nicht zuhören.

Wir halten dafür, daß eine große Demonstration jetzt ganz in der Ordnung wäre. Es handelt sich um mehr, als ein bloßes Polizeigesetz. Es handelt sich um einen Verfassungsparagraphen, welcher nicht nur die industriellen und kommerziellen Interessen Tausender schädigen, sondern auch die individuelle Freiheit auf unerhörte Weise beeinträchtigen würde.

Wollen nicht einige unserer Bürger, besonders Solche, welche selbst bei der Sache interessiert sind, die einleitenden Schritte zu einer Volksversammlung thun, deren Zweck es sein soll, Protest gegen die freiheitswidrigen Bestrebungen unserer Legislatur einzulegen? Solche Schritte sollten unverzüglich geschehen, vielleicht gelingt es dadurch den Senat zu beeinflussen. Unter allen Umständen aber wäre es an der Zeit eine permanente Anti-Temperenz-Organisation in's Leben zu rufen.

## Die Wohnungsfrage.

Vor zwanzig und fünfzwanzig Jahren hätte man wahrscheinlich Denjenigen ausgeschlagen, welcher behauptet hätte, Amerika würde binnen kurzem seine Wohnungsfrage ebenso gut haben, wie die Industrielande Europas; man hätte es für unmöglich gehalten. Und doch ist diese Wohnungsfrage jetzt da — da in des Wortes unangenehmster Bedeutung. Freilich in kleineren Städten, in denen das Gottagesystem noch vorherrscht, und in denen viele Arbeiter in guten Zeiten ein Grundstück und ein Häuschen sich erworben haben, ist die Wohnungsnot gerade noch nicht zu einer drückenden geworden. Anders aber ist es in Städten, die so ungeheuer ausgedehnt sind, daß der Arbeiter nicht mehr im Stande ist sich sowohl von der Arbeitsstätte zu entfernen, daß er die Grenzen der Stadt bewohnen könnte, oder wo natürliche Ursachen es der Bevölkerung unmöglich machen, sich über eine große Fläche auszudehnen. In beiden Fällen muß das Tenement-System um sich greifen. Bis jetzt bilden New York und Cincinnati die beiden Städte, in welchen die

ses System zur höchsten Blüthe gelangt ist. In New York wohnen in einem einzigen Tenementhouse mehr Menschen, als bei uns in einem ganzen Square. Die Bevölkerung New Yorks ist weit dichter, als selbst die von London. Die dichtbevölkerte Stadt ist aber unfehlbar Cincinnati.

Im Jahre 1869 war das Verhältnis ungefähr folgendes: In Philadelphia kamen auf die Quadratmeile 6200, in Chicago etwa 10,000, in Indianapolis 4—5000, in Brooklyn 17,388, in New York 32,068 und in Cincinnati 37,142 Einwohner.

Betrachtet man jedoch die ärmeren Stadtviertel besonders, so stellt sich noch ein ganz anderes Verhältnis heraus. In der 11. Ward in New York wohnen ungefähr 70,000 Menschen, so daß 330 auf den Acker oder über 200,000 auf die Quadratmeile kommen.

Wollen die Indianapoliser sich das Verhältnis vergegenwärtigen, so brauchen sie sich bloß vorzustellen, daß in unserer ursprünglichen, genau eine Quadratmeile großen Stadt, begründet von Ost-, West-, Nord- und Süd-Straße eine dreimal so große Bevölkerung zusammengedrängt wäre, als die ganze Stadt jetzt Einwohner.

In einem einzigen Block in der ersten Ward in New York wohnen 2256 Menschen. Von 27,000 Personen, welche im Jahre 1878 in New York starben, wohnten 19,000 in Tenementhäusern.

Schlagen wir den Bericht des statistischen Arbeitsbureau's für Ohio vom Jahre 1879 auf, so finden wir darin Folgendes:

Zwei Zimmer, Bordes- und Hinterzimmer im zweiten, dritten, vierten, ja fünften Stock, von allen Seiten mit Ausnahme einer, eingeschlossen, bilden im Allgemeinen die Wohnung des Arbeiters in der Königin des Westens. Die Zahl der Tenementhäuser mit 6 oder mehr Familien im Jahre 1868 war 1410. Die Zahl der Zimmer in denselben war 16,197. Diese Zimmer waren bewohnt von 894 Familien, bestehend aus 38,721 Personen; 4218 Familien, bestehend aus 15,604 Personen bewohnten bloß je ein Zimmer die Familie, welches Zimmer natürlich als Wohnzimmer, Schlafzimmer, Küche u. s. w. benutzt wurde; 3571 dieser Zimmer hatten bloß ein einziges Fenster; 4469 Familien bewohnten zwei Zimmer; über 400 Familien wohnten in Kellern.

In Cincinnati kommen siebenzig Prozent der Todesfälle in Tenementhäusern vor. In Cincinnati kommen siebenzig Prozent der Todesfälle in Tenementhäusern vor. Zwei Zimmer, Bordes- und Hinterzimmer im zweiten, dritten, vierten, ja fünften Stock, von allen Seiten mit Ausnahme einer, eingeschlossen, bilden im Allgemeinen die Wohnung des Arbeiters in der Königin des Westens. Die Zahl der Tenementhäuser mit 6 oder mehr Familien im Jahre 1868 war 1410. Die Zahl der Zimmer in denselben war 16,197. Diese Zimmer waren bewohnt von 894 Familien, bestehend aus 38,721 Personen; 4218 Familien, bestehend aus 15,604 Personen bewohnten bloß je ein Zimmer die Familie, welches Zimmer natürlich als Wohnzimmer, Schlafzimmer, Küche u. s. w. benutzt wurde; 3571 dieser Zimmer hatten bloß ein einziges Fenster; 4469 Familien bewohnten zwei Zimmer; über 400 Familien wohnten in Kellern.

In Cincinnati kommen siebenzig Prozent der Todesfälle in Tenementhäusern vor.

Mit welchen Riesenschritten sich die Verhältnisse verschlimmern, zeigt die Thatache, daß während also, wie oben angegeben im Jahre 1868, in Cincinnati 1410 Tenementhäuser existierten, welche von 894 Familien, bestehend aus 38,721 Personen, bewohnt waren — im Jahre 1879 die Zahl der Tenementhäuser auf 5616 gestiegen war. Die Zahl der Zimmer in denselben betrug 54,065 und bewohnt wurden dieselben von 24,883 Familien, welche 105,488 Personen zählten.

Während also in Cincinnati vor elf Jahren nur der sechste Theil der Bevölkerung in Tenementhäusern wohnte, wohnen jetzt schon zwei Fünftel, also nicht viel weniger als die Hälfte in Mietshäusern. Und die Ungleichheit der Dichtigkeit der Bevölkerung ist so groß, daß während z. B. in der 12. Ward die Bevölkerung per Acker 6,83 beträgt, sie sich in der 13. auf 156,78 per Acker beläuft.

Man sieht, wir nähern uns europäischen Verhältnissen nicht nur schritt- sondern sogar sprunghaftweise, denn man muß nicht vergessen, daß die Wohnungsfrage auch in Europa nur in großen Städten wie Berlin, Wien, London, Hamburg u. s. w. eine brennende ist.

In New York ist die Wohnungsfrage bereits bei dem Stadium der öffentlichen Agitation und des aktiven Widerstandes angelangt. Die Landlords von New York und Brooklyn haben beschlossen, vom 1. Mai an die Mietpreise bedeutend zu erhöhen. Was für den Arbeitersstand, bei der Thatache, daß bei einem Steigen der Preise der Lohn ganz langsam und immer zuletzt nachfolgt, zu bedeuten hat, brauchen wir kaum auseinanderzusehen. So fanden denn auch schon in New York und Brooklyn große Massenversammlungen statt, um den Widerstand gegen die Landlords zu organisieren. Comites wurden aufgestellt, um bei den nächsten Versammlungen praktische Schritte vorzuschlagen. Wir verfolgten den Verlauf der Bewegung mit großem Interesse.

## Also auch Du Brutus!

Unsere Leser wissen bereits, daß am 21. Februar in New York eine Massenversammlung stattfand, bei welcher eine Anti-Monopol-Liga gegründet wurde. Die Führer dieser Bewegung gehörten alle den sog. besseren, d. h. wohlhabenden Classen an. Und die "N. Y. Tribune" hat zwei Tage darauf nichts weiter zu sagen, als Folgendes: "Der Beobachter wird mit Bedauern bemerken, daß ungerechte und unpraktische Schritte in einer rücksichtslosen und heftigen Weise befürwortet wurden, welche eine verbrecherische Nichtbeachtung von Privatrechten, und eine eigenwillige Blindheit für die Folgen, welche dem Volke daraus erwachsen, fundig, und welche sich besser für die Roten und Kommunisten von Paris früherer Tage, als für die freien Bürger einer wohlhabenden Republik geziemt hätten."

Also auch Roth und Kommunisten! Man röhrt heutzutage nur einmal an aussongerische Privatrechte an, und man ist gleich ein Roter und Kommunist.

Es ist freilich zu bedenken, daß die "N. Y. Tribune" sich in den Händen eines der größten Monopolisten, nämlich J. W. Gould befindet, aber was ist da im Grunde für ein Unterschied? Die Monopolisten im Kleinen machen's auch nicht besser. Eine Erwiderung, welche die Anti-Monopol-Liga der "Tribune" zuliegen ließ, wurde gar nicht berücksichtigt. Es ist doch ein sonderbarer Einfall von der "Tribune" die reichen Bankiers, Advokaten und Kaufleute, welche die Anti-Monopol-Liga bilden, rothe Kommunisten zu nennen. Zieht sich Aussicht vorhanden, daß die Kommunisten respektabel werden und die Bezeichnung zum Ehrentitel wird.

Aber man sieht daran, wie ernst die Sache ist. Jay Gould ist bereits Eigentümer mehrerer großer Zeitungen, und nahe daran, das bisherige Monopol der assoziierten Presse zu verschlingen. So kontrolliert er nicht nur den Wohlstand der Bevölkerung, sondern auch die öffentliche Meinung, und was das Volk mitgetheilt bekommt, ist nur die Folge seiner gnädigen Erlaubniss, oder Gouldisch gefärbt. Wir führen deshalb nochmals die Worte an, welche Senator Windom bei der erwähnten Versammlung äußerte:

"Wenn die Kanäle des Denkens und die Kanäle des Handels von Einem, oder von Wenigen besessen und kontrolliert werden, was kann der Macht der Corporationen Einhalt thun, oder deren Ausweitung des Volkes eine Grenze setzen? Was kann sie hindern, wenn sie zur Befriedigung ihrer Laune oder ihrer Habucht, Preise herabdrücken oder hinaufschrauben, und auf diese Weise mit dem Wohlstand der Nation ihre Rösser füllen? Wo ist die Grenze einer solchen Macht? Was soll man von dem Geiste eines freien Volkes sagen, welches sich ohne Widerstand auf diese Weise an Händen und Füßen binden läßt?"

## Friedrich Hecker.

Der hochgeschätzte Volksmann und Patriot ist in den Donnerstag Nacht auf seine Farm bei Summerfield in Illinois gestorben. Ein Führer des Volkes, seit dem Tage, wo er zum ersten Male in der badischen Kammer seine Stimme für Recht und Freiheit erhob, blieb ihm die Liebe und Achtung dieses Volkes bis zum Grabe. Er ist sogar von Allen, welche sich an der Badener Revolution betheiligt, unbedingt der Populärität geworden, obwohl er keineswegs der Fähigste war.

Geboren am 28. September 1811 zu Eichtersheim, befuhrte er das Mainheimer Gymnasium, studierte in Heidelberg die Rechte und praktizierte seit 1838 als Hofgerichtsadvokat in Mannheim. Nach als vorzüglicher Redner bekannt geworden, nahm er 1842 eine auf ihn gefallene Wahl in die badische Kammer an und zeigte sich dort bald als parlamentarischer Meister. Nationalen Ruf trug die in Gesellschaft des alten Ziske 1845 über ihn verhängte Ausweisung aus Preußen ein. Das Jahr 1848 fand in ihm den populärsten Agitator, dem aber die Porten des Frankfurter Parlaments leider verschlossen blieben, da der von ihm nach dem sog. Vorparlament unternommene April-Aufstand schlug und ihn als Flüchtlings zuerst nach der Schweiz, dann hierher nach Amerika führte.

Er war von der Unenthollichkeit des Vorparlamentes in Frankfurt, dessen Mitglied er wurde, so angewidert, daß er mit Stuve zusammen die Republik ausrief und eine Freischaar sammelte, welche bei Kandern mit württembergischen Truppen zu-

## C. F. SCHMIDT'S

## Lager - Bier - Brauerei,

(SCHMIDT'S SQUARE,)

INDIANAPOLIS, IND.

Die berühmteste und bestergerichtete Brauerei im Staate. Mein Lagerbier und "Invigorating Malt-Extract Bottle Beer" ist vor allem anderen vorzüglich anerkannt. Aufträge zum Verschiffen von Lagerbier auf allen Eisenbahnlinien werden prompt erfüllt.

C. F. Schmidt.

stilles Kissen mit Veilchen und Rosen hatten die früheren Kameraden vom 24. und 84. Illinois Regiment ihrem verstorbenen Obersten dargebracht, die näheren Freunde der Familie hatten Kränze, Bouquets und mit den duftenden Kindern des Frühlings gefüllte Körbe gesandt.

Die Leichen-Feierlichkeiten begangen präzis um 1 Uhr. Ein aus St. Louiser Sängern bestehendes Doppel-Quartett sang unter Leitung des Herrn Theo. Abath das Lied "Nacht, o Nacht", worauf die Bahrtrichter ihre Pflicht erfüllten. Es waren die Herren Caspar Bus und George Schneider aus Chicago, Emil Preatorius, Carl Büdeling, Carl Söhner von Indianapolis, Gour Körner und Gen. Käffner von Belleville und Ed. Jungensfeld, welche den Sarg hinaustrugen, und auf den Leichenwagen hoben. Dann formierte sich der Zug, der über eine Meile lang war und in dem sich ungesähr 150 Wagen befanden.

Nachdem der Sarg unter den Klängen eines Chors an das Grab getragen worden war, sang das Doppel-Quartett das Lied "Sanct und ruhig ist der Schlummer," worauf Herr Emil Preatorius eine Rede hielt. Nach ihm sprachen Caspar Bus, Geo. Schneider, Carl Büdeling. Darauf sprach Rombauer, ein Ungar, in englischer Sprache und legte im Namen seiner Landsleute einen Lorbeerkrans auf den Sarg. Nach ihm schmückten Dr. Starkloff in Namen des Oberst eines (des ersten Heder-) Regiments gewählt und organisierte im folgenden Jahre ein zweites (das 22. Illinois-) Heder-Regiment. Er diente und socht mit Auszeichnung und Bravour, namentlich auch unter Schurz und ward bei Chancellorsville schwer verwundet.

Nach dem Kriege kehrte er zum Pflug zurück und verließ seine Heimstätte nur, wenn es galt, volks- und freiheitsfeindliche Bestrebungen mit Wort und Schrift zu bekämpfen. In 1872 stellte er Deutschland dessen Vereinigung ihn hoch erfreute und begeisterte, einen leichten Besuch ab.

Sein Empfang war glänzend. Das Volk hatte seinen Heder nicht vergessen und, wo er sich zeigte, strömte es in Massen herbei. Aber auch die Mächtigen des Reiches bewegten ihm ihre Achtung in jeder Weise.

Trotzdem war Heder von den deutschen Verhältnissen nicht so bestredigt wie er gehofft hatte, und mit richtigem Blicke sah er, daß die Einheit Deutschlands die heis ersehnte Freiheit kaum bringen werde. Er beurtheilt den eisernen Kanzler Bismarck schon damals sehr richtig und seine Urtheile, die er bei seiner Rückkehr unverhohlen kund gab, haben die Vorgänge in Deutschland leider in jeder Weise bestätigt.

Sein Geist blieb ungetrübt und frisch bis in das Alter, welches er erreichte, und seine Artikel, welche er für verschiedene Zeitungen des Westens schrieb, zeigen ein fast jugendliches Feuer in der Bekämpfung der Temperenzler und Lichsfelder.

Allerdings legte er dabei eine geringe Klassische Grobheit an den Tag, die man jedoch ihrer Urwüchsigkeit halber gern verzieht. Sein Andenken wird von den Deutschen immer geehrt werden.

Was immer er auch für Freiheit und Achtung haben mag (und Irene ist menschlich) der Ruhm wird ihm ewig bleiben, daß er der Erste war, der jemals in Deutschland eine republikanische Schilderung in's Werk setzte. Daher röhrt wohl auch seine außerordentliche Populärität nahe, während der so bedeutende Führer, wie Willrich, Siegel und Andere lange nicht so bekannt waren. In der Geschichte der freiheitlichen Bestrebungen des Volkes hat Heder einen Ehrenplatz.

Sein Begräbnis war eine Ovation. Die Leiche wurde seinem Wunsche gemäß in dem kleinen Kirchhofe von Summerfield beigesetzt. Von St. Louis hatten sich über 300 Personen zu demselben eingefunden, darunter auch die Abgeordneten der deutschen Sozialdemokratie. Heder kannte. Nur Struve kam ihm an Populärität nahe, während der so bedeutende Führer, wie Willrich, Siegel und Andere lange nicht so bekannt waren. In der Geschichte der freiheitlichen Bestrebungen des Volkes hat Heder einen Ehrenplatz.

Sein Begräbnis war eine Ovation. Die Leiche wurde seinem Wunsche gemäß in dem kleinen Kirchhofe von Summerfield beigesetzt. Von St. Louis hatten sich über 300 Personen zu demselben eingefunden, darunter auch die Abgeordneten der deutschen Sozialdemokratie. Heder kannte. Nur Struve kam ihm an Populärität nahe, während der so bedeutende Führer, wie Willrich, Siegel und Andere lange nicht so bekannt waren. In der Geschichte der freiheitlichen Bestrebungen des Volkes hat Heder einen Ehrenplatz.

\* Lieutenant Wepprecht, der im Jahre 1871 die österreichische Nordpol-Expedition mitmachte, ist gestorben.

\* General-Postmeister James hat vom General-Postmeister des deutschen Reiches, Dr. Stephan einen Brief erhalten, worin er ihm dieser zu seiner Ernennung gratuliert. Er kann sich den Brief einrahmen lassen.

\* Da der Sohn des neuen Zaren noch minderjährig ist, und Zaren sterblich sind, als andere Menschen, hat er seinen Bruder den Großfürsten Vladimir zum Regenten bestimmt, für den Fall, daß ihm was Zarisches zustoßen sollte.